

Lehrer. Buchautor. Vorbild.



Foto: angeliefert von Martin Geiser

Lehrer. Buchautor. Vorbild.

Beruflich ist Martin Geiser als Lehrer tätig. Er selbst beschreibt seine Arbeit als Brückenangebot, mit dem er junge Erwachsene auf der Schwelle ins Berufsleben begleitet. Die Schüler befinden sich an einem unsicheren Punkt, viele unklare Fragen beschäftigen sie, mit aller Mühe versuchen sie ihre Unsicherheiten zu verstecken und an der Welt der Erwachsenen zu rütteln.

Martin Geiser weiss, dass die jüngere Generation eher vor den Bildschirmen als hinter den Büchern sitzt, und doch erkennt er eine Parallele, denn auch die «Netflix-Gucker» interessieren sich für dasselbe wie die Leserinnen und Leser: für spannende Geschichten. Netflix-Gucker und Bücherwürmer geniessen es, auf ihre Art zu träumen und ihre Fantasie anregen zu lassen. Martin Geiser glaubt trotz aller Ablenkung an seine Schüler, respektive an die jungen Leute von heute. Bereits zwei Mal hat er mit seiner Klasse einen Erzählband veröffentlicht, was sehr viele Angehörige, aber auch Fremde, überrascht hat, insbesondere zu welcher Kreativität die Jungen fähig sind.

In seiner Jugend verschlang Martin Geiser Bücher von Karl May oder die Alfred-Hitchcock-Reihe. Später wechselte er auf die höhere Literatur von Autoren wie Max Frisch oder Hermann Hesse. Gerade Bücher wie «Homo faber» oder «Steppenwolf» waren in den 80ern besonders im Trend. Auch heute noch mag Martin Geiser diese Bücher, und doch zweifelt er daran, die Bücher früher wirklich verstanden zu haben.

Sein aktuelles Buch trägt den Titel «Ein Jahr mit Valérie». Es handelt von einer aussergewöhnlichen Freundschaft zwischen einem alten Mann und einem jungen Mädchen, die sich auf einem Friedhof kennengelernt haben. Die beiden unterstützen sich in verschiedenen Lebenslagen. Es ist die Geschichte von zwei unterschiedlichen Einzelgängern – ein kluger Roman über Lebensentwürfe, Familiengeheimnisse und verpasste Liebe, der zuletzt eine tragische Wendung nimmt.



Foto: angeliefert von Martin Geiser

Interview mit Martin Geiser

Herr Geiser, dass Lehrer gerne Texte verfassen, ist ja bekannt, doch ein Lehrer, der Bücher schreibt, das klingt doch schon sehr spannend. Sehen das Ihre Schülerinnen und Schüler auch so?

Meine Lernenden wissen, dass ich Belletristik schreibe, sie folgen mir auch auf Instagram und sind meistens die Ersten, die meine Beiträge liken. Von meinem neuen Buch habe ich jedem ein Exemplar geschenkt – ob sie es dann auch lesen, ist eine andere Sache. Eine Schülerin hat sich in der letzten Leserunde (pro Jahr gibt es etwa vier Leserunden, zu denen sie Bücher aus der Klassenbibliothek auswählen dürfen) für meinen Roman entschieden und wird mir demnächst den Comic, den sie dazu erstellt hat, präsentieren. Da bin ich sehr gespannt darauf. Ganz allgemein stelle ich von ihnen einen großen Respekt gegenüber meiner literarischen Arbeit fest, und sie vertrauen mir blind, wenn ich ihnen Ratschläge gebe, mit denen sie ihre Texte noch besser machen können. Ehemalige Lernende sprechen

mich häufig auch darauf an und fragen, wie es mit meinen Büchern weitergehe. Anfangs Dezember wäre eine Lesung geplant gewesen, zu der ich alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler via Facebook und Instagram eingeladen habe. Ich war sehr gespannt, wer alles kommen würde. Corona hat dann aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben ...

Vor Kurzem ist Ihr neues und somit viertes Buch «Ein Jahr mit Valérie» erschienen. Wie kam es zu diesem Buch und was hat Sie motiviert, diese Geschichte zu schreiben?

Es gibt zwei Komponenten, eine inhaltliche und eine strukturelle. Meine drei vorherigen Romane beinhalten allesamt Zeitsprünge und Perspektivenwechsel. Ihr Inhalt ist auch nicht in der Reihenfolge entstanden, wie der Leser sie serviert bekommt. Erst am Schluss habe ich jeweils die einzelnen Teile so zusammengefügt, dass der Plot stimmig war. So habe ich mir für «Valérie» die Aufgabe gestellt, einmal eine Geschichte völlig chronologisch zu erzählen und sie auch so aufzuschreiben. Das ist der eine Teil, und er ist mir nicht immer leicht gefallen. Was den Inhalt betrifft, so hat mich Folgendes dazu inspiriert: Neben dem Gemeinschaftsgrab, in dem meine Mutter beerdigt ist, hat es eine Fläche, auf der man die Blumen und Andenken für die Toten deponieren kann. Neben dem Gesteck für meine Mutter lag mehr als einmal eine Rose, von der wir nicht wussten, wer sie dort hingelegt hatte. Wahrscheinlich wurde sie nur am falschen Ort platziert, aber das hat meine Fantasie angeregt, und ich hatte zunächst die Idee, dass ein Mann dieser Sache nachgeht und dabei mehr über die Vergangenheit seiner Mutter herausfindet. Dann habe ich diesen Plan aber verworfen und mich in die Perspektive dessen versetzt, der die Blume hinlegt. Daraus ist der Ursprung der Geschichte von Valérie und Bernhard entstanden. Während des Schreibens hat sich dann die Botschaft herauskristallisiert, dass Generationen voneinander lernen können, anstatt ihnen Unverständnis entgegenzubringen. So ist eine sehr ruhige und einfühlsame Geschichte entstanden, die sich von meinen vorherigen Romanen deutlich unterscheidet.

Wie reagieren Ihre Lehrerkollegen darauf, dass Sie nebenbei als Buchautor tätig sind?

Sehr unterschiedlich. Es gibt welche, die wollen sofort das neue Buch haben, andere interessiert das nicht besonders. Das ist aber auch normal. Wenn ich von Literatur nicht gefesselt wäre, so würde ich einen schreibenden Kollegen wohlwollend zur Kenntnis nehmen, mehr aber auch nicht. Ich durfte vor zwei Jahren an einem Kollegiums Anlass aus meinen Romanen vorlesen und habe rasch einmal gemerkt, dass das Interesse eher gering war. Diejenigen, die sich aber dafür interessieren, sind oft die Ersten, die das Buch erwerben und auch die Ersten, von denen ich eine Rückmeldung kriege – und das sind meistens Aufsteller, die mich zum Weitermachen ermuntern.

Sie haben bereits zwei Mal mit Ihren Schülern zusammen ein Buch veröffentlicht. Wie kam es dazu und wovon handeln diese Bücher?

Das Leseverstehen ist eine Schlüsselkompetenz, die an Berufsfachschulen und Brückenangeboten stark gefördert wird. Häufig wird mit Sachtexten gearbeitet – meist aus dem Umfeld des entsprechenden Berufsfeldes. Eine nachvollziehbare Überlegung. Die Lernenden verfassen Schilderungen, Erörterungen, Berichte, Rapporte, Beschreibungen, Interpretationen. Es gibt nichts dagegen einzuwenden, doch hat nicht auch die Belletristik im allgemeinbildenden Unterricht ihre Berechtigung? Wir alle sind mit Geschichten

aufgewachsen. Und auch wenn es im fortgeschrittenen Alter nicht mehr Märchen sind, so sind wir doch interessiert an einer guten Story. Spannende Krimis, geheimnisvolle Geschichten oder Biografien faszinierender Persönlichkeiten – all das bleibt für die Menschen ständig interessant. Das zeigt ja auch gerade der Erfolg von Netflix. In dem Sinne habe ich mit den Lernenden bereits zweimal das Projekt «Short Stories» aufgelegt. Wir haben uns mit dem Aufbau von Kurzgeschichten befasst, die verschiedenen Erzählperspektiven erarbeitet und einige Kurzgeschichten genau analysiert. Durch diverse Übungsmöglichkeiten haben wir uns in die Thematik eingearbeitet, und als Abschluss des Projekts haben alle Lernenden eine eigene Short Story verfasst, die ich in einem Band zusammengefasst und bei epubli habe drucken lassen. Letztes Jahr haben wir das Büchlein in grösserer Auflage erscheinen lassen und mit gezielter Werbung vertrieben. Die Hälfte des Erlöses haben wir der Glückskette zugunsten der Corona-Opfer in der Schweiz zukommen lassen. Dieses Jahr stehen wir nun vor dem Beginn der «dritten Staffel», die im Februar gestartet wird.

Gab es auch schon eine Schülerin oder einen Schüler, bei dem oder bei der Sie so viel Talent erkannt haben, dass Sie ihm oder ihr eine Karriere als Buchautor vorgeschlagen haben?

Ich betreue Lernende im Brückenangebot; das Ziel aller ist es, eine Lehrstelle zu finden, und ich bereite sie darauf vor, dass sie in der Berufswelt Fuss fassen können. Um vom Schreiben leben zu können, braucht es sehr viel Talent und auch Glück – zur richtigen Zeit am richtigen Ort den richtigen Verleger oder Agenten zu finden. Eine Karriere als Buchautor anzustreben, ist gewiss nicht unrealistisch, aber grundsätzlich sollen die Lernenden einmal eine Berufslehre anstreben und diese auch abschliessen. Ich hatte durchaus schon Lernende, die mir durch ihre Sprachgewandtheit und ihre Fantasie aufgefallen sind. Aus diesen Talenten einen Roman zu verfassen, ist allerdings ein riesiger Schritt. Auffallend ist bestimmt, dass es sich dabei um Lernende handelt, die selbst viel lesen. Letztes Jahr hat eine ehemalige Schülerin ihren ersten Roman beendet und bei epubli veröffentlicht. Das hat mich sehr gefreut. Ich durfte sie dabei beraten und ihr Ratschläge geben. Wir haben inzwischen ihr Werk analysiert, und sie wird für ihr nächstes Buch die notwendigen Schlüsse ziehen, um einen Schritt weiterzukommen.

Wenn Sie sich entscheiden müssten, entweder Lehrer oder Buchautor zu sein, wofür würden Sie sich entscheiden und weshalb?

Natürlich würde ich gerne vom Schreiben leben können, aber das sind, realistisch gesehen, Träume. Da muss die finanzielle Komponente stimmen, und dafür müssten doch sehr viele Exemplare und allenfalls sogar Übersetzungs- und Filmrechte verkauft werden. Ich geniesse die Arbeit mit Jugendlichen und kann auch von ihnen sehr viel profitieren. Ich wehre mich stets dagegen, wenn ich höre, dass die Jugend von heute desinteressiert sei und nichts mehr könne. Meine Lernenden empfinde ich als lernwillig, höflich und gewillt, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Sie dabei unterstützen zu dürfen, ist ein grosses Geschenk.

Sind Sie bereits mit der Arbeit an einem neuen Buch beschäftigt?

Ich habe viele Ideen, die mir zufliegen und im Kopf herumschwirren. Manche verfolge ich weiter, andere verwerfe ich. Bei einigen bleibt es auch bei ein paar Notizen, die ich später vielleicht nochmals hervorhebe und weiterverarbeite. Grundsätzlich ist es so, dass ich ein Projekt dann in Angriff nehme, wenn ich es nicht mehr aus meinem Kopf herausbringe. Momentan habe ich mein nächstes Buch – eine Sammlung mit Kurzgeschichten –

abgeschlossen und arbeite an zwei Romanen, bei denen ich je etwa in der Hälfte stehe. Weitere Ideen sind stets im Hinterkopf, und ich muss mich häufig dazu zwingen, sie mal beiseite zu legen und an den aktuellen Arbeiten dranzubleiben.



Foto: angeliefert von Martin Geiser

Buch: Ein Jahr mit Valérie
Autorin: Martin Geiser
Verlag: Weber Verlag
Umfang: 300 Seiten
ISBN: 978-3-03818-286-3

Webseite von Martin Geiser: www.martin-geiser.com